

Verein Nidwaldner Hebammen

Projekt Früherkennung durch Hebammen, 2023-2025

Zwischenbericht 2024

05.02.2025

Kurzbeschreibung Projekt Früherkennung durch Hebammen:

Für die Früherfassung von belasteten Familien spielen Hebammen eine Schlüsselrolle. Mit dem Projekt Früherkennung durch Hebammen konnten in den letzten zwei Jahren die GUSTAF Abläufe gestärkt und die interdisziplinäre Zusammenarbeit zu Gunsten des Kindeswohls gefördert werden. Zentrales Element ist das vorgeburtliche Anamnesegespräch mit dem standardisierten KINDEX Fragebogen¹, dieses dient der Früherkennung von sozialen- und gesundheitlichen Belastungssituationen. Durch die frühe Erfassung kann eine passende GUSTAF- Anlaufstelle bereits während der Schwangerschaft involviert werden und gemeinsam mit der Familie Unterstützung für einen guten Start ins Familienleben aufgegleist werden. Ziele des Projekts sind Prozesse, Leistungen und Aufwände von Hebammen für die Früherkennung und die koordinierte Unterstützung im interprofessionellen Netzwerk zu definieren. Es soll ein Modell für die finanzielle Entschädigung der bisher nicht abrechenbaren Leistungen entwickelt werden welches zudem die Erfahrungen in der Umsetzung dokumentieren soll. Ebenfalls Ziel ist es Leistungen des Vereins Nidwaldner Hebammen in den Bereichen Administration, Einführung und Coaching von Hebammen, Qualitätssicherung und Berichterstattung zu definieren, Strukturen aufzubauen und die Erfahrungen in der Umsetzung zu dokumentieren. Um eine breite Datengrundlage für eine mögliche Leistungsvereinbarung zu gewinnen, wurde die Projektphase um ein Jahr verlängert. Dadurch können Ende 2025 Daten von knapp drei Jahren verwendet werden.

Der Zwischenbericht des Vereins Nidwaldner Hebammen basiert auf den Zahlen und Erfahrungen aus dem Zeitraum Februar 2023 bis Dezember 2024.

Statistische Daten:

2024 wurden bei ca. 370² Lebendgeburten in Nidwalden 233 Eltern schon in der Schwangerschaft durch eine Hebamme kontaktiert. Die 233 Vorgespräche in der Schwangerschaft wurden mit dem KINDEX Fragebogen durchgeführt. Bei 118 Gesprächen konnte jeweils ein Anteil über die Krankenkassen finanziert werden, bei weiteren 115 Gesprächen wurde der gesamte Betrag durch den Kanton Nidwalden finanziert. Im Vergleich zum 2023 (193) wurden noch einmal deutlich mehr Vorgespräche durchgeführt.³ Die Vorgespräche haben durchschnittlich in der 25. Schwangerschaftswoche stattgefunden und dauerten durchschnittlich 67 Minuten was mit dem Jahr 2023 vergleichbar ist (26 SSW. / 73 min). 70 begleitete Übergaben zur Mütter- Väterberatungsstelle wurden durchgeführt, wobei die Übergaben durchschnittlich 37 Minuten betragen. Die Anzahl der Übergaben hat sich im Vergleich zum 2023 fast verdoppelt und wurden im Gegensatz zu letztem Jahr im Schnitt 11 Minuten speditiver durchgeführt. Im letzten Quartal 2024 wurden die Gründe, die zur einer begleiteten Übergabe an die Mütter- Väterberatung führten dokumentiert. Häufige Gründe waren persönliche und familiäre Belastungen der Eltern (6) und soziale Belastungen (6). Belastungen durch deutlich erhöhte Fürsorgeanforderungen des Kindes und Auffälligkeiten in der Eltern - Kind Interaktion (2) sowie materielle Belastungen der Familien sind weniger häufig genannte Gründe. Für das Kennenlernen der Fachstelle zur Sicherstellung der Förderkette (12) wurden auch einige Übergabegespräche geführt. Da die Erfassung der konkreten Belastungen

¹ Evidenzbasiertes Instrument zur Erfassung von Belastungssituationen der werdenden Eltern.

² Jahresstatistik Lebendgeburten nach Kantonen 2023, Bundesamt für Statistik

³ Zu berücksichtigen ist, dass sich die Zahlen von 2023 auf 11 Monate beziehen. 2024 auf 12 Monate.

in der Statistik erst im letzten Quartal gestartet wurde, kann noch kein Vergleich hergestellt werden und die Zahlen sind noch nicht in der Jahresstatistik dokumentiert. Vier Hebammen haben an einem Rundtischgespräch teilgenommen. Das sind 3 Rundtischgespräche mehr als im 2023. Vorgeburtlich fand koordinierte Zusammenarbeit⁴ am häufigsten mit der Mütter-Väterberatung (10.5) statt. Nach der Geburt wurde ebenfalls am häufigsten die Mütter-Väterberatung (160) kontaktiert, wobei auch koordinierende Zusammenarbeit mit der ELBE (4) und dem Amt für Asyl und Flüchtlinge (3) stattfand. Kontakte mit der Schule, der zuständigen Gynäkologin, den Kinderärzten und der KESB haben ebenfalls nach der Geburt stattgefunden. Im Vergleich zum Vorjahr haben doppelt so viele Kontakte im 2024 mit der Mütter-Väterberatung stattgefunden (80 im 2023). Kontakte zur Heilpädagogischen Früherziehung wurde dieses Jahr nicht dokumentiert. Im 2024 hat eine akute Krisenintervention stattgefunden. Zwei Hebammen haben für das Vorgespräch eine Dolmetscherin beigezogen. Ebenfalls wurden Dolmetschende durch das Amt für Asyl und Flüchtlinge und die Mütter- und Väterberatung für Rundtischgespräche, begleitete Übergaben und für das Anamnesegespräch organisiert.

Qualitative Daten:

Durch die Vorgespräche in der Schwangerschaft treten die Hebammen früh in Kontakt mit den Familien. Das Vertrauen kann so über eine lange Zeit aufgebaut werden und die Hebamme ist Bezugsperson über einen längeren Zeitraum. Der frühe Kontakt mit der Hebamme in der Schwangerschaft wird von den Familien sehr geschätzt. Sie kennen dadurch eine Fachperson, welche sie bei Unsicherheiten zu medizinischen, emotionalen und auch sozialen Themen kontaktieren können. Werden Herausforderungen erkannt kann Unterstützung bereits in der Schwangerschaft aufgegleist werden was Sicherheit und Ruhe für die Zeit nach der Geburt gibt. Durch die Vermittlungsplattform «hebammen-zentralschweiz» wurden 32 Familien vermittelt. Diese Familien haben sich mehrheitlich selbständig über die Vermittlungsplattform angemeldet. Über diese Plattform melden sich vorwiegend Familien, welche erst kürzlich nach Nidwalden umgezogen sind oder denen das Gesundheitssystem nicht bekannt ist.

Beispiele:

Ein junges Paar mit Migrationshintergrund wohnt zusammen mit einer dritten Person in einer Wohnung. Der Mann hat eine Festanstellung und arbeitet jeweils von frühmorgens bis zum Nachmittag und die Frau arbeitete während der Schwangerschaft als Reinigungsfrau in einer Gesundheitsinstitution. Das Paar hat ein kleines soziales Umfeld, wobei es sich besonders im Kreis von Menschen ihres Herkunftslandes bewegt. Das Vorgespräch wurde durch die Hebamme in der 25. SSW durchgeführt. Die Familie war bereits bei der Sozialhilfe angemeldet. Die Hebamme organisierte für die Familie Material zur Einrichtung des Kinderzimmers, wie auch für die Babypflege. Die Eltern sprechen und verstehen Deutsch, so dass die Verständigung ohne Dolmetscher möglich war. Nach der Geburt erfasste die Hebamme, dass die Mutter viel Zeit in der Wohnung verbrachte. Das Kind schrie viel und hatte Mühe sich im Tag - Nacht Rhythmus zurechtzufinden. Die Eltern waren belastet von Schlafmangel und Sorgen zur finanziellen Lage. Der Austausch mit anderen jungen Familien fehlte. Die Hebamme organisierte eine begleitete Übergabe an die Mütter- Väterberatung bei der Familie zu Hause. Dadurch wurde der Familie eine lückenlose Förderkette ermöglicht, da die Mütter-

⁴ Aufwand pro 10 Minuten erfasst

Väterberatung die Familie weiterhin in ihren Themen unterstützt. Durch die Übergabe vor Ort konnte die Beziehung aufgebaut werden und die MVB ist inzwischen zu einer vertrauten Fachperson geworden. Die Mutter hat Zugang zu anderen Müttern an Eltern - Kind Treffen gefunden.

Bei einer Familie, welche ihr drittes Kind erwartete, war die Hebamme bereits während der Schwangerschaft mit der Mütter- Väterberatung in Kontakt. Die Mütter- Väterberatung wurde bereits beim zweiten Kind involviert. Die Mutter hatte selbst eine herausfordernde Kindheit und ihre Kinder haben einen kleinen Altersabstand. Die Schwangerschaft kostete die Mutter viel Energie, so dass sie an ihre Grenzen stiess. Die Strukturierung des Alltages mit den Kindern und ihre persönliche Energie war für die werdende Mutter herausfordernd. Die Grundbedürfnisse der Kinder wurden befriedigt, aber um wirklich auf die Kinder einzugehen, fehlten den Eltern die Ressourcen. Das älteste Kind war sehr auf die Mutter fokussiert und brauchte viel Aufmerksamkeit. Beim Vorgespräch viel auf, dass der Haushalt sehr unordentlich und unstrukturiert war. Die Hebamme suchte bereits während der Schwangerschaft den Kontakt mit der Mütter- Väterberatung und konnte die Familie überzeugen, dass ein regelmässiger Kontakt mit den Fachpersonen bei Erziehungsfragen unterstützen kann. Die Jugend Familie Sucht wurde involviert um die Sozialpädagogische Familienbegleitung zu organisieren. Durch die frühe Intervention während der Schwangerschaft, konnte die Familie gut in die Zeit nach der Geburt starten. Während der Zeit des Wochenbettes fand ein regelmässiger Austausch mit den beiden Fachstellen statt. Die Familie bekam durch die kontinuierliche Unterstützung Struktur im Alltag als Familie und Unterstützung in Erziehungsfragen. Nach dem Wochenbettabschluss durch die Hebamme wurde die Familie durch die Mütter- Väterberatung und die Sozialpädagogische Familienbegleitung weiterhin zu Hause begleitet.

Früher waren begleitete Übergaben oder der Austausch mit anderen involvierten Fachstellen oft abhängig vom Engagement der Hebammen. Der Austausch mit Fachstellen war unbezahlter Mehraufwand der Hebamme. Mit dem Projektauftrag des Kantons findet diese interdisziplinäre Zusammenarbeit nun immer systematischer statt und gehört zum Auftrag der Hebamme.

Qualitätsentwicklung:

Das Führen der Vorgespräche mit dem Kindex Fragebogen haben die Hebammen bereits im Jahr 2023 in ihren Arbeitsalltag integriert. In einem Workshop im Juni 2024 zum Thema «Umgang mit persönlichen Emotionen während dem Vorgespräch in der Schwangerschaft» hatten die Hebammen die Gelegenheit sich über gesammelte Erfahrungen und Herausforderungen auszutauschen. Ebenfalls konnten offene Fragen und Vorbehalte thematisiert werden. Auch das Thema Häusliche Gewalt und der Umgang damit wurden im Workshop diskutiert. Die vier Vereinssitzungen wurden jeweils für die Beantwortung von Unklarheiten in den Abläufen und für die Reflexion von herausfordernden Situationen genutzt. Der Austausch an den Sitzungen wird von den Nidwaldner Hebammen sehr geschätzt. Der Vereinsvorstand wird bei Unsicherheiten zu den Abläufen kontaktiert, wobei dann gemeinsam mit den vorhandenen GUSTAF Hilfsmitteln die möglichen Optionen diskutiert werden, um für die Familie und das Kindeswohl ein passender Weg zu finden. Die Hebammen suchen jeweils auch den Kontakt mit anderen Fachpersonen wie den Gynäkologinnen des Kantons oder der KESB. Das 4-Augen-Prinzip findet somit weiterhin meist mit dem Vorstand

oder anderen Fachstellen statt. In diesem Jahr wurden auch die von der Gesundheitsförderung organisierten Interventionen regelmässig von unterschiedlichen Hebammen besucht. Herausfordernde Situationen können da besprochen werden, wobei sich die Fachpersonen für die optimale Vorgehensweise in schwierigen Situationen nicht immer einig sind. Mit der Gesundheitsförderung und Integration konnte vereinbart werden, dass in herausfordernden Situationen auch kurzfristig eine Intervention organisiert werden kann. Dies als Unterstützung, weil es keine Kinderschutzgruppe im Kanton gibt die kontaktiert werden könnte. Die Einführung und das Coaching der 5 neu in Nidwalden tätigen Hebammen sind ganz oder teilweise abgeschlossen. Neue Hebammen werden in die GUSTAF Abläufe, wie auch in die Gesprächsführung mit dem KINDEX Fragebogen eingeführt. Das korrekte statistische Erfassen der Leistungen der Hebamme ist ebenfalls Bestandteil der Einführung. Den neu in Nidwalden tätigen Hebammen konnten so die wichtigsten Abläufe und Kontakte vermittelt werden. Zur Vernetzung mit weiteren Fachstellen nutzen die Hebammen die Netzwerktreffen der GFI sowie die Interventionen.

Die vom Verein definierten Qualitätskriterien wurden von den Mitgliedern erfüllt. So haben die Hebammen an den Austauschsitzen, wie auch am Workshop teilgenommen und sich aktiv beteiligt. Erfahrungsaustausch wird von den Hebammen sehr geschätzt und offene Fragen zur Umsetzung der GUSTAF Themen konnten geklärt werden. Herausforderungen in den Abläufen wurden reflektiert und durch gemeinsame Nachbesprechung mit den involvierten Stellen weiterentwickelt.

Förderung der Vernetzung:

Der Vorstand des Vereins Nidwaldner Hebammen war auch im 2024 in engem Austausch mit dem Vorstand der Hebammen Sektion Zentralschweiz, wie auch mit dem Vorstand der Hebammenvermittlungsplattform «hebammen-zentralschweiz». Damit wird der Informationsfluss zum Hebammenverband, den verantwortlichen Hebammen der frühen Kindheit anderer Kantone und zur Hebammenvermittlung gewährleistet. Dabei liegt der Fokus stets auf der Verbesserung der Abläufe, um die Versorgung der Familien zu verbessern und das Kindeswohl zu fördern.

Mit den Gynäkologen und der Wochenbettabteilung des Spitals findet jährlich ein Austausch statt. Weiter hat sich der Vorstand des Vereins zusammen mit einer Vertretung der Mütter-Väterberatung im Herbst mit den Gynäkologischen Praxen in Stans zu den GUSTAF Abläufen ausgetauscht. Die Gynäkologinnen empfehlen den schwangeren Frauen bereits um die 17. Schwangerschaftswoche den Kontakt zu einer Hebamme, damit das Vorgespräch früh stattfinden kann. Der Austausch und die Kontaktaufnahme mit den Gynäkologinnen in herausfordernden Situationen wird von den Ärzten sehr geschätzt. Durch den Austausch mit den direkt involvierten Fachpersonen kann GUSTAF weiter gestärkt und optimiert werden. Mit dem Geburtshaus wurde eine Kooperationsvereinbarung erarbeitet. Das Geburtshaus übernimmt bei den neu im Geburtshaus angestellten Hebammen die Einführung in GUSTAF sowie in die kantonalen Abläufe. Durch die Kooperationsvereinbarung hat das Geburtshaus eine Fachverantwortliche Hebamme frühe Kindheit, welche die GUSTAF-Themen jeweils ins Geburtshaus team einbringt. Diese Hebamme stellt den Informationsfluss sicher durch den Besuch der Weiterbildungs- und Austauschgefässe des Vereins und stärkt die interdisziplinäre Zusammenarbeit. Das Geburtshaus bietet wie bis anhin Beratungen bei Kriseninterventionen

oder in herausfordernden Situationen ausserhalb der Büroöffnungszeiten an. Damit ist das 4-Augen-Prinzip auch ausserhalb von Büroöffnungszeiten gewährleistet. Die zweimal jährlich stattfindenden Treffen der Anlaufstellen von GUSTAF⁵ und einer Vertretung des Vereins sind für alle Beteiligten gewinnbringend, wobei das gegenseitige Berufsverständnis gefördert und die interdisziplinäre Zusammenarbeit gestärkt wird. Mit der ELBE hat ein Onlineaustausch stattgefunden.

Die Pflege der Vernetzung mit der Mütter- und Väterberatung als zentralem Partner für die weitere Begleitung der Familien hat an einer Sitzung mit allen Vereinsmitgliedern stattgefunden. Wichtiges Thema des Austausches war die Bedeutung und das Fördern der begleiteten Übergaben, die nach diesem Austausch in der Folge deutlich zugenommen haben. Die Erfahrungen zeigen, dass auch in Situationen ohne spezifische Belastungsfaktoren aber mit üblichen Herausforderungen einer beginnenden Elternschaft begleitete Übergaben für ein Kennenlernen sehr wertvoll sind. Die Wahrscheinlichkeit, dass die Eltern nach ein paar Monaten bei Bedarf selbst Kontakt aufnehmen zur MVB ist deutlich höher, wenn sie die Beraterin bereits kennen. Ebenfalls tauschten sich die Co-Präsidentinnen mit der Leitung der MVB in regelmässigen Abständen und spontan bei Unklarheiten aus. Der Austausch mit den Gynäkologinnen hat gemeinsam mit der MVB stattgefunden, auch um aufzuzeigen, wie wichtig die interdisziplinäre Zusammenarbeit ist. Die MVB und die Hebammen arbeiten seit dem Projekt „Früherkennung durch Hebammen“ viel enger zusammen. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit der Hebammen mit diversen Fachstellen und Fachpersonen vom Kanton Nidwalden nimmt seit Projektbeginn stetig zu.

Aufbauarbeit und Dokumentation durch Verein:

Der im letzten Jahr erstellte Leitfaden für neu in Nidwalden tätige Hebammen hat sich in der Praxis etabliert. Er unterstützt die neu in Nidwalden tätigen Hebammen, um einen Überblick über die Abläufe im Kanton und GUSTAF zu bekommen. Ebenfalls dient er den Hebammen, um sich bei Unklarheiten in Abläufen und Zuständigkeiten zu orientieren. Die Formulare zur Erfassung der Daten für die Statistik wurden regelmässig überarbeitet und angepasst, um neue Bedürfnisse abzudecken in Bezug auf das Dokumentieren und Ausweisen der Wirksamkeit des Projektes. So wurde die Statistik für das letzte Quartal vom Jahr 2024 mit dem Erfassen von Gründen ergänzt, die zu einer begleiteten Übergabe an eine Anlaufstelle führen. Diese Daten zeigen auf, wo noch Handlungsbedarf zur Weiterentwicklung von GUSTAF besteht. Der Verein bleibt flexibel in der Anpassung und Weiterentwicklung der Dokumente.

Finanzübersicht:

Hebammenleistungen von 41'234 Fr. wurden ausbezahlt. Wie im 2023 machten die Vorgespräche (31'230 Fr.) davon den grössten Betrag aus. Die Hebammenleistungen waren 21,5% höher als im Vorjahr. Vereinsleistungen im Betrag von 10925 Fr. wurden geleistet. Dieser Betrag ist 28.8% tiefer als im Vorjahr. Das Erstellen der Jahresstatistiken und der Zwischenberichte in den ersten Quartalen 2024 und 2025 benötigten viele Zeitressourcen. Über das ganze Jahr verteilt waren die Vernetzungsarbeit und die Organisation des Workshops

⁵ Mütter- und Väterberatung, Stellen des Sozialamtes (Sozialdienst, Jugend/Familie/Sucht, Berufsbeistandschaft), Heilpädagogische Früherziehung und Sozialberatung des Amtes für Asyl und Flüchtlinge

am zeitaufwändigsten. Die Administration und die Finanzen benötigten ebenfalls viele Zeitressourcen. Der Leitfaden musste nur noch überarbeitet werden, so dass dieser keinen grossen Zeitaufwand mehr generierte. Das Coaching der neu in Nidwalden tätigen Hebammen ist abhängig von der Anzahl neuer Berufsbewilligungen. Die neuen Hebammen leisten selbst einen finanziellen Beitrag für ihre Einführung. Nebst den Hebammen- und Vereinsleistungen wurden auch Finanzen für Raummiete, Dozenten und Treuhänderin aufgewendet. Zur Deckung der Ausgaben dienten die Mitgliederbeiträge des Vereins Nidwaldner Hebammen und die Projektfinanzierung des Gesundheitsamtes des Kantons Nidwalden von 45'000 Fr. sowie Beiträge für die Förderung der interprofessionellen Zusammenarbeit/Schulung von der GFI von 3500 Fr..

Zusammenfassung und Fazit des zweiten Projektjahres:

Es wurden im Vergleich zum Vorjahr (11 Monate erfasst) mehr Familien erreicht und die Anzahl der Übergaben an die Mütter- Väterberatung hat sich verdoppelt. Diese hohe Erfassungsrate der schwangeren Frauen hat sich auch auf die Finanzen ausgewirkt. Mit den zusätzlichen bewilligten Finanzen des Regierungsrates des Kanton Nidwaldens und der Unterstützung der GFI im Rahmen des KIP konnten diese Leistungen ausbezahlt werden. Die aufzuwendenden Finanzen sind schwierig zu schätzen, da die Hebammenleistungen von Quartal zu Quartal stark schwanken. Die begleiteten Übergaben werden von den Familien und den Fachpersonen sehr geschätzt und werden als zentrale Massnahme zum Erhalt der Förderkette wahrgenommen. Die Netzwerkarbeit mit den Fachstellen fördert die Qualität der Arbeit mit den Familien und erhöht das gegenseitige Verständnis. Sie sind ein zentraler Baustein für eine gelingende Umsetzung von GUSTAF in der Schwangerschaft. Die Fachpersonen treten bei herausfordernden Situationen schneller in Kontakt und tauschen sich untereinander aus. Insbesondere die Zusammenarbeit der Hebammen und der Mütter-Väterberatung hat sich zum Wohle der Familien verbessert.

Ausblick und Ziele 2025:

Gemeinsam mit den Fachstellen des Kanton Nidwaldens ist es das Ziel, die Zusammenarbeit weiter zu pflegen und dadurch die (belastenden) Familien mit ihren Ressourcen zu stärken und früh weitere Hilfen aufzulegen. Die Vorgespräche mit dem KINDEX Fragebogen sind grundlegend, um das Vertrauen der Familien zu gewinnen und dadurch die Förderketten in der interdisziplinären Zusammenarbeit aufzubauen und zu gewährleisten. Gemeinsam mit den Eltern passende Unterstützungen aufzulegen ist nur möglich, wenn ein intaktes interdisziplinäres Netzwerk besteht, sich die Fachpersonen kennen und auch regelmässig weiterbilden. Im 2025 ist daher erneut ein Workshop in Planung. Die Hebammen werden sich zum Thema «Peripartale Angststörungen bei Eltern» austauschen und weitere Fachpersonen rund um die Geburt zur Förderung der Vernetzung dazu einladen.

Mit dem Spital Nidwalden und der Mütter- Väterberatung finden auch in diesem Jahr Austauschtreffen statt. Die Zusammenarbeit mit der Mütter- Väterberatung wird regelmässig gepflegt und reflektiert.

Die neu in Nidwalden tätigen Hebammen werden weiterhin durch den Verein kontaktiert und in die Abläufe von GUSTAF und des Kanton Nidwaldens eingeführt.

Durch die Zunahme von Vereinsmitgliedern wird mit weiterer Erhöhung der Hebammenleistungen gerechnet. Wie sich die Anzahl Vorgespräche weiterentwickeln wird, ist unklar. Die begleiteten Übergaben sind hilfreich für den Erhalt der Förderketten und werden daher weiter gefördert. Dabei wird weiter dokumentiert, welche Herausforderungen bei der Übergabe am häufigsten genannt werden. Diese Informationen erlauben, in Zukunft auch präventive Massnahmen zur Stärkung der werdenden Eltern zu entwickeln. Das Pflegen des Netzwerks, wie auch das Fördern der interdisziplinären Zusammenarbeit sind weitere Ziele des Vereins Nidwaldner Hebammen.

Stans, 05.02.2025, die beiden Co-Präsidentinnen



Priska Odermatt



Sara Weidmann